J. Georges Nef 1883-1954

Autor(en): **Tanner, Eugen**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **82 (1954)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J. Georges Nef

(1883—1954)

Von *Eugen Tanner,* Herisau

Als sich am 3. April 1954 die Nachricht vom Tode von Herrn Georges Nef verbreitete, konnten es alle, die ihn noch wenige Tage oder Wochen vorher im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte und anscheinend auf der Höhe seiner Lebenskurve gesehen hatten, nicht fassen, daß dieses reiche Dasein so plötzlich zum Abschluß gelangt war. Seine Freunde und seine Mitarbeiter wußten zwar, daß er kurz vorher seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hatte; aber der Maßstab, der für andere Menschen seines Alters gilt, schien auf ihn nicht anwendbar zu sein; denn die Energie, die sein ganzes Wesen kennzeichnete, übte auf jeden einen Bann aus, dem man sich nicht leicht zu entziehen vermochte. Die Gemeinde der Trauernden, die die Kirche in Herisau füllte, zeugte von der Anteilnahme weitester Kreise an diesem Verlust, den nicht nur seine Familie, seine Freunde und seine Arbeitnehmer, sondern das ganze Dorf und die ganze ostschweizerische Textilindustrie erlitten hatten. Das Lebenswerk dieses Mannes, die Erhebung eines angesehenen Unternehmens in den Rang einer Weltfirma, lag zwar klar überblickbar vor ihnen, aber nur wenige konnten die Summe von Wissen und Wollen, von Abwägen und Handeln voll ermessen, die erforderlich gewesen war, um dieses Ziel zu erreichen.

Das oft und gern gezeichnete Bild vom einfachen Mann aus dem Volk, der es zu etwas gebracht hat, läßt sich auf Georges Nef zwar nicht übertragen, deswegen ist aber die Leistung, die er vollbracht hat, nicht weniger überragend. Einer alten Kaufmannsfamilie entstammend, genoß er von Anfang an eine sorgfältige Erziehung, die ganz auf seinen späteren Beruf gerichtet war. Nach dem Besuch der Herisauer Schulen erweiterte er seine Kenntnisse an der Handelsschule in Lausanne und später, nach Beendigung der kaufmännischen Lehre im väterlichen Geschäft, durch einen längeren Aufenthalt in Barcelona. Zum dereinstigen Leiter der von seinem Urgroßvater gegründeten Firma bestimmt, lernte er in der Folge durch häufige und ausgedehnte Geschäftsreisen nach den verschiedensten Absatzgebieten die Bedürfnisse der Kundschaft kennen, und diese, für einen im Export tätigen Kaufmann unerläßlichen Kenntnisse kamen ihm später zustatten, als die alleinige Führung des bedeutenden Unternehmens ihm

den persönlichen Besuch seiner Vertreter und Kunden im Ausland nicht mehr erlaubte.

Schon früh erkannte sein Vater, Oberst J. G. Nef, die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Sohnes, so daß er ihn in verhältnismäßig jugendlichem Alter an die Spitze der Firma berief, wo dieser geborene Führer und Organisator sich voll entfalten konnte. Nach dem Tode seines Vaters und seines Vetters, mit denen er sich in die Leitung des Unternehmens geteilt hatte, ruhte die ganze Verantwortung auf ihm selbst, was ihm aber auch ermöglichte, ihm den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken. Gehörte die Firma schon seit Jahrzehnten zu den angesehensten ihrer Art in der ostschweizerischen Textilindustrie, so nahm sie nun dank dem Wagemut, der klugen Voraussicht und der Großzügigkeit ihres Leiters einen ungeahnten Aufschwung, den weder die Krise der Dreißigerjahre zu hemmen, noch die Prosperität der Nachkriegsjahre ins Ungesunde aufzublähen vermochten. Es ist hier indessen nicht der Ort, von der Bedeutung der Firma J. G. Nef & Co. zu sprechen, sondern von dem, der während einem Menschenalter die Seele derselben war.

Wer mit Herrn Georges Nef in nähere Berührung kam, stand unter der Einwirkung seiner starken Persönlichkeit. Der Fernerstehende sah in ihm oft nur den erfolgreichen Unternehmer, der sich von allem fernhielt, was nicht direkt oder indirekt mit dem Geschäft zusammenhing; wer aber Gelegenheit hatte, seine Tätigkeit aus der Nähe zu erleben, der mußte sich klar werden, daß diese Zusammenballung äußerster Energie ohne Verzicht auf vieles, das ihn nur hätte ablenken können, kaum in diesem Ausmaß möglich gewesen wäre. Wohl schufen ihm Wanderungen und Reisen im Kreise seiner Familie, der gelegentliche Besuch von Vorträgen auf historischem oder kunstgeschichtlichem Gebiet, von Theater und Konzerten eine willkommene Entspannung, doch blieben sie der einen großen Aufgabe, die er sich gestellt hatte, immer untergeordnet.

Mit der ihm eigenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit versah er während vielen Jahren den Dienst eines Platzkommandanten; aber nicht immer und nicht überall wurde verstanden, daß ein Mann, dessen Vorfahren einen Teil ihrer Lebensaufgabe im Dienst am Gemeinwesen gesehen hatten, sich nicht in vermehrtem Maße der Gemeinde und dem Kanton zur Verfügung stellte. Das, was er durch seinen nie erlahmenden Einsatz für die Erhaltung und Stärkung seiner Firma und damit für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für viele seiner Mitbürger tat, zählt indessen mindestens so viel, wie wenn er in Rat und Gericht oder als Truppenführer Land und Volk einen noch größeren Teil seiner Zeit und seiner Gaben gewidmet hätte. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß er, der den öffentlichen Ämtern bewußt fernblieb, auch ebenso bewußt in seiner Kritik an der Amtsausübung

anderer zurückhielt, und daß ihm jede Nörgelei fehlte, dieses Besserwissen, das gerade bei solchen, die für die Öffentlichkeit nie einen Finger rühren, sehr oft anzutreffen ist. Er kannte seine Stärke, er kannte aber auch seine Grenzen.

So peinlich genau er einerseits im Kleinen bis in die letzten Einzelheiten unterrichtet sein wollte, so außerordentlich großzügig und — wenn es sein mußte — so rasch entschlossen vermochte er andrerseits im Großen zu entscheiden. Voreilige, lediglich auf dem Gefühl oder auf einer momentanen Stimmung beruhende Entscheidungen waren ihm zuwider, und in den Berufsverbänden, in denen seine Stimme immer besonderes Gewicht besaß, ist er denn auch mehr als einmal als der zu ruhiger Überlegung und Besinnung Mahnende aufgetreten, der sich nie dazu verleiten ließ, aus bloßer Opportunität einen einmal als richtig erkannten klaren Kurs zu verlassen, solange nicht ganz zwingende Gründe hiefür vorlagen. Neben seiner umfassenden Sachkenntnis, die bei ihm selbstverständliche Voraussetzung war, zeugten seine Voten im Vorstand des Verbandes Schweizerischer Garnhändler und Gewebeexporteure oder in demjenigen des Schutzverbandes der Schweizerischen Exporteure von Feingeweben, den er als erfahrener Präsident mit Umsicht leitete, immer davon, wie alles bis aufs Letzte durchdacht war. Sie zeigten eine Überlegenheit in der Beurteilung der mannigfaltigsten Probleme, die von jedem neidlos anerkannt und gewürdigt wurde.

Das Bild des Verstorbenen wäre aber unvollständig, würde neben seiner Bedeutung als industrieller Unternehmer seltenen Ausmaßes nicht auch des Menschen von großer Herzlichkeit und Güte gedacht. Mit fünfzig Jahren erst entschloß er sich zur Gründung einer eigenen Familie, und er durfte das große Glück erfahren, eine Frau gefunden zu haben, die für die Lebensaufgabe, die er sich gestellt hatte, volles Verständnis zeigte, obgleich sie auch von ihr manches Opfer verlangte. Im Zusammensein mit seiner Frau und seinen drei Kindern fand er immer wieder die Erholung und Entspannung, deren er bedurfte, und mehr als einmal äußerte er sich seinen Freunden gegenüber, wie gerne er sich seiner Familie in noch vermehrtem Maße gewidmet hätte. Er schloß nicht leicht Freundschaften; derjenige aber, der sich zu seinen Freunden rechnen durfte, wußte, daß er auf ihn zählen konnte, und seine Teilnahme an Freud und Leid derer, die ihm nahestanden, war immer herzlich und spontan. Für seine Arbeitnehmer war er in vorbildlicher Weise besorgt, und manch verborgener Kummer ist von ihm nicht nur durch seine offene Hand, sondern — was mehr ist — durch sein persönliches Mitgefühl gemildert worden. Er wäre kein rechter Appenzeller gewesen, hätte er nicht Sinn für Humor besessen; nie fühlte er sich durch lachende Wahrheiten verletzt, wenn aber sein Vertrauen mißbraucht wurde, trug er schwer daran.

Der Erfolg, der ihm dank seiner besonderen Gaben zuteil geworden war, ließ ihn indessen nie vergessen, von wem ihm dieses Pfund zur Verwaltung anvertraut worden war. Wenn er auch jedes Zur-Schau-Stellen seines Glaubens vermied, so war doch sein ganzes Leben und Wirken fest auf ihm gegründet, und es ist kein Zufall, daß er als Letztes vor seinem Sterben um das Gerhardt-Lied «Befiehl Du Deine Wege» bat, das ihm aus seiner frühesten Kindheit vertraut geblieben war.

Landammann Gustav Altherr, Speicher

(1870—1954)

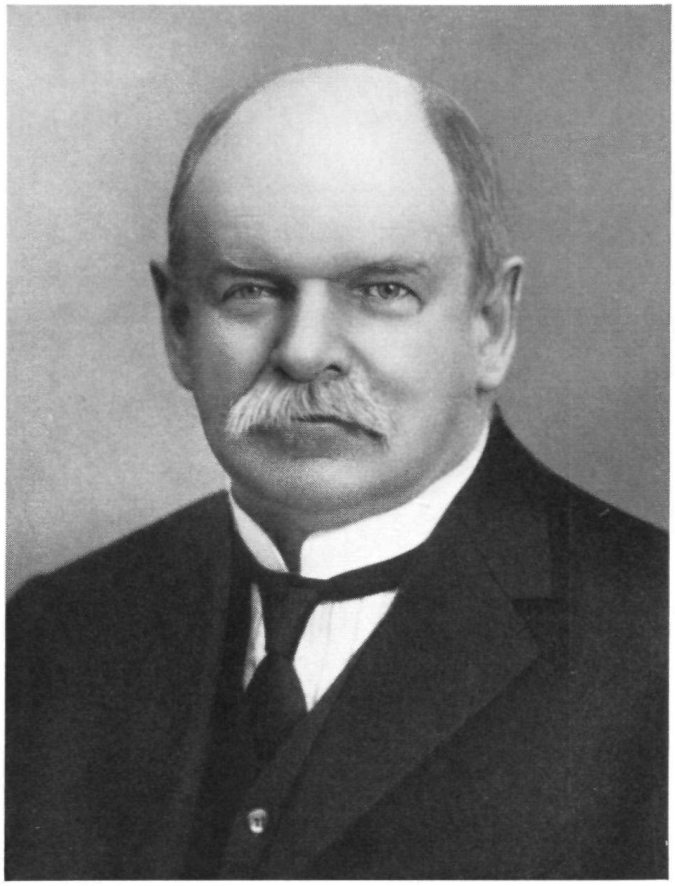
Von Dr. *E. Schieß, Flawil*

Als während des ersten Weltkrieges der Aufgabenkreis unserer obersten administrativen Landesbehörde in vorher nicht geahntem Maße sich erweiterte, wurde für verschiedene ihrer Mitglieder die immer größer werdende Amtsbürde nach und nach allzu drückend. So trat im Frühjahr 1918 Landammann J. Tobler in Herisau aus dem Regierungsrate zurück, worauf die Landsgemeinde in Trogen an seiner Stelle den damaligen mittelländischen Bezirksgerichtspräsidenten Gustav Altherr in ehrenvoller Wahl auf den Stuhl berief.

Am 28. August 1870 wurde er als Sohn der Eheleute Gustav Altherr und Seline Diener in seiner Heimatgemeinde Speicher geboren. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrieb sein Urgroßvater dort ein ansehnliches Stickereigeschäft, welches von dessen Nachkommen in drei Generationen weitergeführt wurde. Sowohl sein Vater, als auch sein Großvater konzentrierten ihre Kräfte jedoch nicht ausschließlich auf den Ausbau ihres erfreulich sich entwickelnden Geschäftes, sondern sie schenkten auch den öffentlichen Angelegenheiten reges Interesse. So wurden beide in verschiedene administrative und richterliche Behörden gewählt, und beide schlossen ihre Beamtenlaufbahn als geschätzte Mitglieder des Obergerichtes ab. Diese und weitere Glieder der bodenständigen Familie Altherr verfügten über ein ausgesprochenes natürliches Rechtsempfinden. Deshalb kam es wohl nicht von ungefähr, daß Gustav Altherr ganz ähnliche Qualitäten und Vorzüge sein eigen nennen konnte: Einen auf die nüchterne Wirklichkeit gerichteten kaufmännischen Erwerbsgeist und ein uneigennütziges, auf ethischer Grundlage ruhendes Interesse für die öffentlichen Belange.



J. GEORGES NEF, HERISAU



LANDAMMANN GUSTAV ALTHERR, SPEICHER